

Soziale Integration



10 – 11 Jahre

Handreichung für Lehrkräfte

- Informationen
- Arbeitsblätter
- Lösungen

DURCHBLICKT! www.durch-blickt.de

© New Africa - stock.adobe.com

Soziale Integration

Handreichung für Lehrkräfte

 **10 – 11 Jahre**
 **Dauer:** 90 min



Die verwendeten Online Materialien/Tools sind DSGVO-konform.

Allgemeine Kurzbeschreibung des Themas

In dieser fächerübergreifenden Unterrichtseinheit werden die Lernenden für das Thema „Soziale Integration“ sensibilisiert. Sie sollen ein Verständnis dafür entwickeln, dass Menschen verschieden sind, aber alle gleichermaßen Respekt verdienen, auch wenn sie anders als man selbst aussehen, einen anderen Lebensstil pflegen oder eine andere Meinung vertreten. Sie sollen erkennen, dass Menschen oft ausgegrenzt werden, weil sie vermeintlich „anders“ sind und dass dies schwerwiegende psychische Probleme für die Betroffenen nach sich ziehen kann. Auch wenn Mobbing kein neues Phänomen ist, gewinnt es durch das Internet und seine vermeintliche Anonymität eine besondere Brisanz. Die Schülerinnen und Schüler lernen, wie sie Mobbing und Cybermobbing erkennen und wie sie dagegen vorgehen können. Dabei trainieren die Lernenden die Fähigkeit, passende Informationen zu ihrem persönlichen gesundheitsbezogenen Anliegen zu suchen und zu verstehen und wie sie im Internet zielorientiert navigieren können.

Ziel dieser Einheit ist es,

- zu erkennen, dass soziale Integration ein zutiefst menschliches Bedürfnis ist.
- Heterogenität und Vielfalt als etwas Selbstverständliches anzuerkennen.
- sowohl Chancen als auch Herausforderungen insbesondere hinsichtlich der sozialen Netzwerke benennen zu können.
- Mobbing und Cybermobbing zu erkennen und Handlungsmöglichkeiten als Betroffene oder Beteiligte zu kennen.
- eine Verbesserung der Lebensqualität zu erzielen.
- digitale Strategien zu entwickeln.

SCHULFÄCHER

Sachunterricht

Deutsch

Politik/
Gemeinschaftskunde

Ethik

BEZUG ZUM BILDUNGSPLAN

- Leben in einer Welt mit Medien

- reale und digitale Kommunikation
- Leseverstehen
- Kommunikation beurteilen
- kulturelle Unterschiede wahrnehmen

- Leben in der Medienwelt
- Zusammenleben in sozialen Gruppen

- das eigene Handeln reflektieren
- Ich und Andere
- Glückliches und gutes Leben
- (Selbst-)Darstellung in den Medien
- Konfliktregelung und Friedensbildung
- Pluralismus und Toleranz



- 🔍 Risiken und Gefahren in digitalen Umgebungen kennen, reflektieren und berücksichtigen
- ✅ Strategien zum Schutz entwickeln und anwenden
- 💬 Chancen und Risiken des Mediengebrauchs in unterschiedlichen Lebensbereichen erkennen, eigenen Mediengebrauch reflektieren und ggf. modifizieren
- 🕒 Potenziale der Digitalisierung im Sinne sozialer Integration und sozialer Teilhabe erkennen, analysieren und reflektieren

Schwerpunkt der Einheit nach den 7 Dimensionen der digitalen Gesundheitskompetenz:

Bestimmen der Alltagsrelevanz:

verstanden als die Fähigkeit zu entscheiden, ob die gefundenen Informationen für die eigene Lebenslage und das eigene gesundheitsbezogene Anliegen nützlich sind

Sicher im Internet navigieren:

gemeint ist die Fähigkeit, sich im Internet und in digitalen Medien gut zu orientieren (z. B. den Überblick auf einer Website zu behalten)

Suchen und Finden von Gesundheitsinformationen:

verstanden als die Fähigkeit, den gesundheitsbezogenen Informationsbedarf in eine geeignete Suchstrategie zu überführen (z. B. eine Frage zu formulieren, Suchanfragen entsprechend des Informationsbedarfs zu stellen) und die ermittelten Informationen auch zu verstehen

Weitere Informationen zu den 7 Dimensionen der digitalen Gesundheitskompetenz finden Sie im Exkurs und unter www.durch-blickt.de



Sozialform

- Plenum
- Gruppenarbeit
- 2er Gruppen
- Einzelarbeit



Link zur Einheit

- Startervideo, TaskCards und weitere Informationen unter www.durch-blickt.de



Kursmaterial (Lehrkraft)

- Tablet oder Laptop zur Ergebnissammlung (idealerweise an Beamer angeschlossen)
- Arbeitsblätter, alternativ Präsentation der Fotos und Abbildungen von Arbeitsblatt 1–3
- Erwartungshorizont
- Möglichkeit Video zu zeigen
- Plakatmaterial für die Präsentation der Online Recherche



Kursmaterial (Lernende)

- Arbeitsblätter
- Schulheft für Notizen
- Tablet oder Smartphone für die digitalen Aufgaben (fakultativ)



Klasse(n) Meditationen und Achtsamkeitsübungen

- Mitgefühl
- Selbstmitgefühl
- Weitere Informationen unter www.durch-blickt.de



Online Material und Werkzeuge in der Einheit

- www.taskcards.de (fakultativ)



Unterrichtsvorbereitung

- Video testen
- Arbeitsblätter ausdrucken
- alternativ: Abbildungen der Arbeitsblätter 1–3 digital bereithalten
- Geräte für die Online Recherche vorbereiten, ggf. Internetverbindung testen



Ablauf

- Einstieg in das Thema**
- Erarbeitung 1**
- Erarbeitung 2**
- Erarbeitung 3**
- Überleitung**
- Erarbeitung 4**
- Erarbeitung 5**
- Reflexion**

- Startervideo zur Einheit
- Vom Sortieren von Dingen zum „Sortieren“ von Menschen
- Irgendwie gleich und doch verschieden!
- Der Mensch ist ein soziales Wesen
- Gründe für Ab- und Ausgrenzung
- Online Recherche zum Thema Cybermobbing
- Das Internet kann soziale Integration fördern!
- Abschlussrunde

ZIEL UND FRAGESTELLUNG	METHODIK	MEDIUM
<p> Einstieg</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Was hast du im Video gesehen? ▪ Freunde, Freundinnen, Freundschaft: Sind das auch wichtige Themen für euch? ▪ Was zeichnet eure Freundinnen und Freunde aus: Sind sie euch besonders ähnlich, ergänzen sie euch, sind sie vielleicht gerade das Gegenteil von euch? 	<p>Sammeln der Antworten im Plenum (Fragen und offene Antworten)</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Video
<p> Erarbeitung 1</p> <p>Arbeitsblatt 1: Hier seht ihr ein Bild mit vielen Gemeinsamkeiten und einigen Unterschieden: Wer findet die meisten Abweichungen zwischen den beiden Bildern?</p> <p>Arbeitsblatt 2: Schauen wir uns nun eins der Bilder etwas genauer an und versuchen wir, ein wenig Ordnung in das Durcheinander zu bringen!</p>	<p>Einzelarbeit oder 2er Gruppen (Arbeitsblätter 1 und 2)</p> <p>alternativ: Um den Unterrichtsverlauf zu straffen, ist es auch möglich, die Beschäftigung mit den Bildern ins Plenum zu verlagern, die Bilder zu projizieren und gemeinsam zu besprechen.</p> <p>Besprechung der Ergebnisse im Plenum</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Arbeitsblatt 1 ▪ Arbeitsblatt 2 ▪ Tafel, Beamer oder Whiteboard
<p> Erarbeitung 2</p> <p>Nicht nur Dinge, auch Menschen sind verschieden!</p> <p>Präsentation der Gruppenergebnisse</p>	<p>Einzelarbeit oder 2er Gruppen</p> <p>Vortrag der Lernenden</p> <p>Gespräch im Plenum</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Arbeitsblatt 3



ZIEL UND FRAGESTELLUNG

METHODIK

MEDIUM

<p> Erarbeitung 3</p> <ul style="list-style-type: none"> Manchmal teilen wir Menschen nicht nur in Gruppen ein, manchmal grenzen wir sie auch aus: Wie bei dem Obst und Gemüse unterscheiden wir zwischen Menschen, die wir mehr mögen, und anderen, die wir weniger mögen: Wie findet ihr das? Fallen euch dazu Beispiele ein? 	<p>fragend-entwickelndes Verfahren</p>	<ul style="list-style-type: none"> evtl. Festhalten wichtiger Erkenntnisse: an der Tafel oder am Whiteboard
<ul style="list-style-type: none"> Warum grenzen Menschen manchmal andere Menschen aus? Tauscht euch mit einer Partnerin oder einem Partner aus und bearbeitet die Aufgaben auf Arbeitsblatt 4. 	<p>Zer Gruppen Unterrichtsgespräch</p>	<ul style="list-style-type: none"> Arbeitsblatt 4
<ul style="list-style-type: none"> Präsentieren der Gruppenergebnisse 	<p>exemplarische Präsentation einiger Beispiele</p> <p>Zeit für Gespräche im Plenum einplanen!</p>	<p>–</p>
<p> Überleitung</p> <p>Wenn Menschen immer wieder bewusst und auf Dauer ausgegrenzt werden, spricht man von Mobbing oder von Cybermobbing, wenn dies im Internet geschieht. Habt ihr davon schon einmal etwas gehört?</p>	<p>Unterrichtsgespräch</p>	<p>–</p>
<p> Erarbeitung 4</p> <p>Gruppenarbeit zum Thema Cybermobbing</p> <p>Durchführung einer Online Recherche</p> <p>Ergebnispräsentation auf Plakaten</p>	<p>Gruppenarbeit</p> <p>Vortrag der Lernenden, Präsentation der einzelnen Plakate</p>	<ul style="list-style-type: none"> Arbeitsblatt 5 Anhang 1



ZIEL UND FRAGESTELLUNG

METHODIK

MEDIUM



Erarbeitung 5

Das Internet als Ort der sozialen Integration:
Cybermobbing, Beschimpfungen und Belästigungen sind Beispiele für die negativen Seiten des Internets. Aber es wäre falsch, das Internet nur als Bedrohung wahrzunehmen. Manchmal ist das Internet auch sehr nützlich für das soziale Miteinander!
Nennt positive Beispiele für soziale Integration in der digitalen Welt.

Präsentation ausgewählter Ergebnisse

Unterrichtsgespräch

Einzelarbeit oder 2er Gruppen (Arbeitsblatt)

Vortrag der Lernenden,
Präsentation der einzelnen Plakate

- Arbeitsblatt 6



Reflexion

- Was hast du in dieser Einheit gelernt?
- Hast du dich in einer Situation erkannt?
- Kannst du jetzt die Chancen, aber auch die Risiken der Mediennutzung besser erkennen?
- Wenn du Gesundheitsinformationen brauchst, weißt du, wie und wo du suchen sollst?
- Kannst du erklären, was Mobbing und Cybermobbing sind?
- Weißt du, was man gegen Mobbing und Cybermobbing unternehmen kann?
- Wenn du ein Problem hast, weißt du, wie und wo du Hilfe bekommst?

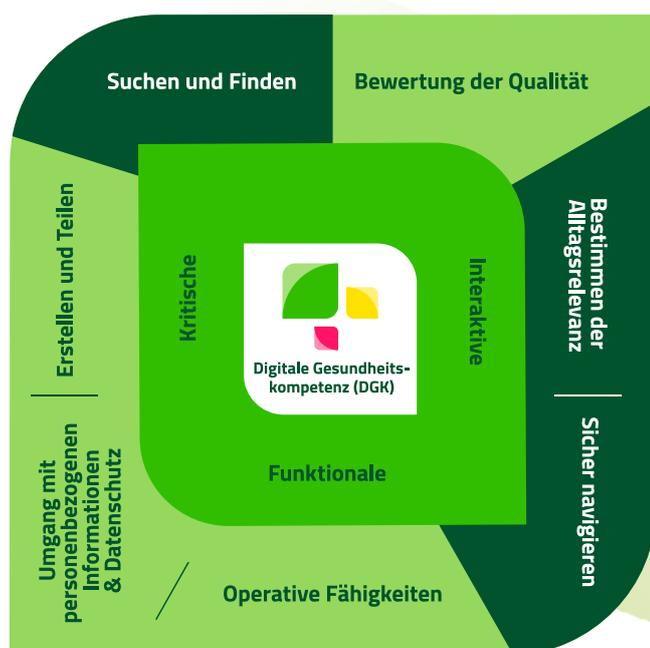
Diskussion im Plenum

–

Über digitale Gesundheitskompetenz

Definition von digitaler Gesundheitskompetenz angelehnt an die HLS-Definition (2012):

Digitale Gesundheitskompetenz basiert auf dem allgemeinen Konzept von Gesundheitskompetenz und umfasst, neben dem Wissen, die Motivation und die Fähigkeiten auch die digitale und Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen, relevante Informationen und Dienstleistungen für die Gesundheit in digitaler Form zu finden, zu verstehen, zu beurteilen und anzuwenden. Sie versetzt sie in die Lage, im Alltag in den Bereichen der Krankheitsbewältigung, Krankheitsprävention und Gesundheitsförderung Urteile fällen und Entscheidungen treffen zu können, die ihre Lebensqualität während des gesamten Lebensverlaufs erhalten oder verbessern. Während „Digitalkompetenz“ als die Fähigkeit der angemessenen Nutzung von Medien- und Kommunikationstechnologien beschrieben wird, kann unter „digitaler Gesundheitskompetenz“ die Fähigkeit der angemessenen Nutzung von digitalen Informationstechnologien zur Erschließung und Verarbeitung gesundheitsbezogener Informationen verstanden werden.



 Dimensionen der digitalen Gesundheitskompetenz

 Stufen der Gesundheitskompetenz nach Nutbeam

Sieben Dimensionen der digitalen Gesundheitskompetenz angelehnt an van der Vaart und Drossaert (2017):

- **Operative Fähigkeiten:** verstanden als die Fähigkeit, mit digitalen Endgeräten und digitale Medien umgehen zu können (z. B. einen PC, ein Tablet oder eine Suchmaschine zu bedienen)
- **Suchen und Finden von Gesundheitsinformationen:** verstanden als die Fähigkeit, den gesundheitsbezogenen Informationsbedarf in eine geeignete Suchstrategie zu überführen (z. B. eine Frage zu formulieren, Suchanfragen entsprechend des Informationsbedarfs zu stellen) und die ermittelten Informationen auch zu verstehen
- **Bewertung der Qualität von Gesundheitsinformationen:** verstanden als die Fähigkeit, die Verlässlichkeit und Vertrauenswürdigkeit der ermittelten gesundheitsbezogenen Informationen zu bewerten (z. B. kritische Einschätzung, ob die gefundenen Informationen kommerziellen Charakter haben)
- **Bestimmen der Alltagsrelevanz:** verstanden als die Fähigkeit zu entscheiden, ob die gefundenen Informationen für die eigene Lebenslage und das eigene gesundheitsbezogene Anliegen nützlich sind
- **Sicher im Internet navigieren:** gemeint ist die Fähigkeit, sich im Internet und in digitalen Medien gut zu orientieren (z. B. den Überblick auf einer Website zu behalten)
- **Erstellen und Teilen von Gesundheitsinformationen:** hierunter wird die Fähigkeit verstanden, eigene gesundheitsbezogene Anliegen mittels digitaler Medien (z. B. E-Mail) verständlich und klar zu formulieren
- **Umgang mit personenbezogenen Informationen und Datenschutz:** verstanden als die Fähigkeit, Informationen über sich und andere Personen in digitalen Medien nicht zu teilen und zu entscheiden, wer Zugriff auf die persönlichen Daten und Informationen hat



Hinweis.

Sollte die Klasse bereits selbst Erfahrung mit Mobbing, Cybermobbing und Ausgrenzung gemacht haben, empfiehlt es sich, Rücksprache mit Schulleitung und Schulsozialarbeiterinnen bzw. Schulsozialarbeitern oder zu halten und diese ggf. einzubinden.

Einstieg.

Individuelle Antworten der Lernenden

Hinführung zum Thema „Soziale Integration“, Abfrage von Vorerfahrungen und Vorwissen

Erarbeitung 1.

Lösungsvorschläge zu Arbeitsblatt 1:

Insgesamt sind 10 Unterschiede zwischen den beiden Bildern zu entdecken.

Sie sind hier in der Abbildung eingekreist.

Lösungsvorschläge zu Arbeitsblatt 2:

Frage 1: Obst und Gemüse

Frage 2: Mögliche Ordnungs-/Sortierkriterien:

- Obst und Gemüse
- süß und sauer oder „weder noch“
- Farbe
- heimische und exotische Arten
- mehrfarbige und einfarbige Stücke
- mit Kernen und kernlos
- der Größe nach



Frage 3 und 4: Die letzten beiden Fragen zielen darauf, dass man Dinge auch nach ihrer persönlichen Beliebtheit sortieren kann. Hier gibt es kein Richtig oder Falsch; es geht um die Erkenntnis, dass es sehr menschlich ist, bewusst oder unbewusst unablässig Kategorien zu bilden – für Dinge, Ereignisse, Menschen.

Wenn gewünscht, hat die Lehrkraft hier auch die Möglichkeit, die Bedeutung von Obst und Gemüse für die gesunde Ernährung aufzugreifen. Auch in der Ernährungspyramide werden die Lebensmittel gemäß ihrem gesundheitlichen Nutzen sortiert!

Die Lehrkraft soll auch die Punkte „Schubladendenken“ (kategorisches Denken) und „Vorurteile“ thematisieren. (siehe Gordon Allport und die Psychologie des Vorurteils: „Der menschliche Geist muss mit Hilfe von Kategorien denken. Kategorien, wenn sie einmal geformt sind, stellen die Basis für normales Vorurteilen dar. Wir können diesen Prozess nicht verhindern. Das ordnungsgemäße Leben hängt davon ab.“)

Durch diese Erarbeitungsphase soll es den Lernenden bewusst werden, dass das „Sortieren“ ein wesentlicher Bestandteil des sozialen Lebens sowohl in der analogen als auch in der digitalen Welt ist und im Alltag hilft, Strukturen und Halt zu erkennen.



Weitere Informationen und Tipps zu „Vorurteile abbauen – wie geht das?“ unter www.kindersache.de



Quelle www.secure-understandingprejudice.org



Erarbeitung 2.

Lösungsvorschläge zu Arbeitsblatt 3:

Frage 1: kreative, sportliche, sprachbegabte Menschen, aber auch Menschen, die z. B. in Mathe oder im Spielen, im Bauen usw. gut sind

Frage 2: Einteilung in Klassen, Sportunterricht, Religionsunterricht, Schwimmerinnen und Nichtschwimmerinnen oder Schwimmer und Nichtschwimmer, im Mannschaftssport, im Chor, in der Mensa (vegetarisches und nicht vegetarisches Essen) usw.

Frage 3: Nicht immer wird es den Kindern sinnvoll oder gerecht erscheinen, sich in vorgegebene Gruppen aufzuteilen bzw. aufteilen zu lassen.

Mögliche Beispiele: Trennung von Jungen und Mädchen im Sportunterricht oder im Verein, eventuell auch im Religionsunterricht, in gute oder schlechte Schülerinnen und Schüler (Förderunterricht) usw.

Frage 4: Individuelle Antworten der Lernenden

Fazit: Auch wenn das Einteilen von Dingen und Menschen menschlich zu sein scheint, sollten diesbezügliche Gewohnheiten immer wieder überdacht und überprüft werden.

Mit dem Arbeitsblatt 3 wird die Erkenntnis geschärft, dass wir auch Menschen bewusst und unbewusst in Gruppen einsortieren. Die Lernenden machen sich Gedanken darüber und überlegen sich, wie sie ihren Alltag dahingehend gestalten möchten.

Erarbeitung 3.

Manchmal teilen wir Menschen nicht nur in Gruppen ein, manchmal grenzen wir sie auch aus: [...] Fallen euch dazu

Beispiele ein? – Lösungsvorschläge:

- Es ist in Ordnung, einige Menschen mehr zu mögen als andere.
- Mit Menschen, die wir mögen, verbringen wir gern unsere Zeit. Von den anderen distanzieren wir uns eher. Auch das ist okay.
- Dennoch ist es wichtig, sich gegenseitig zu respektieren, selbst wenn man sich nicht so sympathisch findet.
- Nicht okay ist es hingegen, Menschen(gruppen) auszugrenzen, zu beleidigen und vor anderen schlecht zu machen.

Arbeitsblatt 4:

Bevor die Lernenden mit dem Arbeitsblatt beginnen, können die Begriffe im Plenum kurz besprochen werden.

Lösungsvorschläge:

Warum grenzen Menschen manchmal andere Menschen aus?

Mit dem Arbeitsblatt 4 sollen sich die Lernenden mit den (individuellen) Gründen auseinandersetzen, warum immer wieder Menschen ausgegrenzt werden. Dafür gibt es vielfältige Gründe, die sowohl in der analogen als auch in der digitalen Welt zu erkennen sind: Letztendlich lassen sich alle vorgeschlagenen Begriffe markieren.

Wichtig ist daher, dass die Schülerinnen und Schüler ermuntert werden, ihre Ergebnisse auch zu erläutern. Die Lehrkraft sollte hier ggf. das Unterrichtsgespräch etwas stärker führen, um die gewünschte Sensibilisierung der Lernenden zu erreichen. Neben den Konsequenzen von Ausgrenzung, Diskriminierung und Rassismus sollte die Lehrkraft auch betonen, dass eine Ausgrenzung nicht immer mit böser Absicht geschehen muss, sondern auch aus Angst (vor dem Fremden, Unbekannten usw.) oder schlicht aus Unaufmerksamkeit geschehen kann.

Zu Fragen 1 und 2:

Individuelle Antworten der Lernenden

Vorschläge zu Frage 2:

Angst:

Wenn man vor einem Menschen Angst hat, grenzt man ihn vielleicht aus, damit man keinen Kontakt zu ihm haben muss.

Spott:

Manche Menschen wirken seltsam oder komisch auf uns, wenn wir uns dann auf ihre Kosten lustig machen, grenzen wir sie damit auch aus.

Langeweile:

Wenn man Langeweile hat, fängt man vielleicht an, jemanden zu ärgern. Und wenn man das dann wiederholt, wird diejenige oder derjenige immer weiter ausgegrenzt.

schlechte Erfahrungen:

Wenn wir mit einem Menschen – zum Beispiel aus einem anderen Kulturkreis – schlechte Erfahrungen gemacht haben, übertragen wir diese dann auf andere Menschen dieses Kulturkreises.

Hinweis: Hier ist sehr wichtig, den Lernenden bewusst zu machen, dass solche Verhaltensweisen zum strukturellen Rassismus führen können.

Macht:

Manche Menschen haben mehr Einfluss oder Macht als andere. Diese können sie dann dazu nutzen, um Schwächere auszuschließen.

Hass:

Wenn man einen Menschen absolut nicht leiden kann oder derjenige bzw. diejenige uns etwas Schlechtes getan hat, rächen wir uns vielleicht, indem wir sie oder ihn in der Gruppe ausgrenzen.

Unachtsamkeit:

Es kann passieren, dass wir Menschen einfach übersehen, weil sie zum Beispiel besonders ruhig und zurückhaltend sind. Sie werden in der Gruppe dann gar nicht beachtet und so auch ohne böse Absicht ausgegrenzt.

Gedankenlosigkeit:

Manchmal machen wir uns gar keine Gedanken darüber, dass wir Menschen ausgrenzen, zum Beispiel wenn Mitschülerinnen oder Mitschüler zu einer Party einladen und jemanden, mit dem wir weniger Kontakt haben, als einzigen nicht.

Desinteresse:

Manche Menschen interessieren uns einfach nicht, weil sie anders leben oder andere Hobbys haben. So kann es zum Beispiel auch in der Klasse passieren, dass jemand nicht beachtet wird und sich so allein fühlt.

Misstrauen:

Wenn wir gegenüber einem Menschen misstrauisch sind, distanzieren wir uns schnell und grenzen uns ab – und den anderen bzw. die andere damit aus.

Überlegenheit:

Wenn eine Gruppe glaubt, sie ist irgendwie besser als andere, kann das dazu führen, dass man vermeintlich Schwächere ausgrenzt.



fehlende Sympathie:

Für Menschen, die wir nicht mögen, empfinden wir keine Sympathie. Sie sind uns egal, und deswegen kümmern wir uns nicht um sie oder wollen nichts mit ihnen zu tun haben.

kein Verständnis:

Für das Denken und Handeln mancher Menschen haben wir kein Verständnis, wir verstehen sie nicht. Das kann dazu führen, dass wir uns distanzieren und sie gemeinsam mit anderen ausgrenzen.

andere Lebenseinstellung:

Manchmal führt eine andere Lebenseinstellung, ein anderer Glauben oder eine uns andere Kultur, dass wir Menschen ausgrenzen, weil sie uns fremd erscheinen.

Das Ziel dieser Aufgabe ist, eine Verbesserung der Lebensqualität im Bereich des analogen und digitalen Miteinanders zu erzielen.

Überleitung.

Nachdem mögliche Gründe für Ab- und Ausgrenzungen bekannt sind, sollen sich die Lernenden nun exemplarisch mit dem Thema Mobbing und Cybermobbing beschäftigen (Mehr dazu in Erarbeitung 4).

Hinweis:

Hier ist die besondere Sensibilität der Lehrkraft gefragt, da rund ein Viertel der Schülerinnen und Schüler im Laufe ihrer Schulzeit selbst Erfahrung mit dem Thema macht. Sollte dies in der Klasse der Fall sein, sollte unbedingt die Sozialarbeiterinnen oder Sozialarbeiter an der Schule oder auch andere Expertinnen und Experten (zum Beispiel vom Schulamt) hinzugezogen werden!



Mehr Info zu „Mobbing Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen im Schulalltag“ unter www.ssoar.info

Erarbeitung 4.

Die Schülerinnen und Schüler führen eine fragengeleitete Recherche im Internet durch. Mögliche Einstiegsseiten finden sich auf dem Arbeitsblatt 4. Wichtiger als das Ergebnis der Arbeit ist die sensible Auseinandersetzung mit dem Thema; eine vollständige Darstellung der komplexen Mobbingprozesse sollte also nicht erwartet werden.

Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler üben, auch bei einer komplexeren Suchanfrage, den Überblick über die Suchergebnisse zu behalten und auf den gefundenen Seiten sicher und zielgerichtet zu navigieren. Wichtig ist eine genaue Begriffsbestimmung und eine angemessene Beschreibung des Mobblings, damit die Lernenden dieses von anderen Konflikten klar unterscheiden und im Ernstfall passend agieren können.

Arbeitsblatt 5:



Quelle: Alle Antworten zu finden in „Ratgeber Cyber-Mobbing. Informationen für Eltern, pädagogische Fachkräfte und andere Interessierte“ unter www.klicksafe.de

Lösungsvorschläge:

1. Was versteht man unter Mobbing bzw. Cybermobbing?

„Von Mobbing spricht man dann, wenn jemand über einen längeren Zeitraum immer wieder von einer oder mehreren Personen schikaniert wird. Das Opfer wird ausgegrenzt, beleidigt, verspottet, bedroht, es werden Gerüchte und Unwahrheiten verbreitet oder es wird körperliche Gewalt eingesetzt. Beim Mobbing sind in der Regel wenige Personen aktiv beteiligt – die anderen schauen zu, halten sich raus oder schauen weg. Hinzu kommen Mitläuferinnen und Mitläufer,



die sich über die Mobbingaktionen freuen und den Mobbenden das Gefühl geben, auch in ihrem Sinne zu handeln. So werden die aktiv Mobbenden in ihrem Handeln vielfach bestärkt. Findet Mobbing über Internet, Smartphone oder andere digitale Medien und Geräte statt, spricht man von Cybermobbing.“

2. Warum werden Menschen gemobbt?

„Beim ‚herkömmlichen‘ Mobbing bilden häufig besondere Merkmale, Hobbys oder Verhaltensweisen (Brille, Musikgeschmack, Klamottenstil, Gewicht, ...) den Anfang. Im Gegensatz dazu kann beim Cybermobbing schon eine peinliche Situation ausreichen, um zum allgemeinen Gespött zu werden.“

3. Wie wird man zum Opfer, wie wird man zur Täterin oder zum Täter?

„Täterinnen und Tätern wird in der Literatur ein niedriges Einfühlungsvermögen, impulsives Handeln und Probleme in der Kontrolle über die eigenen Emotionen zugeschrieben. Aktuelle Studien zeigen auch, dass die sogenannten ‚dunklen‘ Persönlichkeitseigenschaften wie Gehässigkeit bzw. Sadismus bei Täterinnen und Tätern höher ausgeprägt sind. Opfer hingegen werden als eher ängstlich und sozial weniger kompetent beschrieben. Auch ihnen fällt es oft schwer, mit eigenen Emotionen gut umzugehen. Ähnlich wie beim traditionellen Mobbing können Alleinstellungsmerkmale, wie zum Beispiel Schulleistung, soziale Herkunft oder Aussehen, Gründe dafür sein, gemobbt zu werden. Allerdings gibt es auch Hinweise darauf, dass die gerade genannten Charakteristika nicht vorliegen müssen, um Täterinnen und Täter bzw. Opfer zu werden. Eine eindeutige und allgemeingültige Charakterisierung von Cybermobbing-Täterinnen bzw. -Tätern und -Opfern stellt sich als schwierig heraus. Merkmale, die bislang für das traditionelle Mobbing identifiziert wurden, spielen im Internet weiterhin eine Rolle, hinzukommen aber auch Eigenschaften der Sozialen Medien, wie die vermeintliche Anonymität und Distanz zu den potentiellen Opfern.“



Quelle: Experteninterview mit Prof. Dr. Matthias Brand zu finden in „Ratgeber Cyber-Mobbing. Informationen für Eltern, pädagogische Fachkräfte und andere Interessierte“ unter www.klicksafe.de, Seite 18-19

4. Warum ist es wichtig, etwas gegen (Cyber)Mobbing zu tun?

„Wird ein Fall von Cybermobbing bekannt, sollte so schnell wie möglich – aber mit Bedacht – reagiert werden. Gerade als persönlich Betroffene oder Betroffener und als Freundin oder Freund von Betroffenen fällt dies vielfach schwer. Ignorieren ist in jedem Fall der falsche Weg, da so der Eindruck entsteht, Cybermobbing würde für die Täterinnen und Täter keine Folgen haben. Dies kann schnell zu unerwünschten Nachahmungen führen. Zunächst sollte es darum gehen, dem Opfer zu helfen und es zu unterstützen. Erst danach sollte man sich überlegen, was genau die Konsequenzen für die direkten Täterinnen und Täter und ggf. weitere Beteiligte sind.“

5. Wie können wir Betroffenen helfen?

Zunächst sollte dem Opfer soziale Unterstützung angeboten werden, sodass die Auswirkungen und Reaktionen durch den Cybermobbing-Akt minimiert werden. Dies könnten beispielsweise solidarisierende Handlungen von Freundinnen und Freunden sein, die durch eine klare Positionierung und Ablehnung von Cybermobbing im Netz zu Verbündeten des Opfers werden. So kann einerseits die Kette von Cybermobbing-Akten unterbrochen, andererseits kann durch sozialen Zuspruch die Belastung des Opfers gemildert werden. Wichtig dabei ist, nicht selbst mit einer Cybermobbing-Attacke als Rache zu reagieren, sonst werden Opfer oder deren Verbündete selbst zu Täterinnen und Tätern und die Cybermobbing-Kette aufrechterhalten.



Quelle: Experteninterview mit Prof. Dr. Matthias Brand zu finden in „Ratgeber Cyber-Mobbing. Informationen für Eltern, pädagogische Fachkräfte und andere Interessierte“ unter www.klicksafe.de, Seite 19-20



Online Recherche:

Die vorgeschlagene Suchstrategie ist vor allem für die in der Online Recherche ungeübteren Kinder hilfreich. Sie sollen erkennen, dass die Auswahl der Suchbegriffe sehr wichtig für ein passendes Suchergebnis ist. Deswegen ist es sinnvoll, auch einmal verschiedene Begriffe auszuprobieren. Im vorgeschlagenen Beispiel bringt der (am weitesten gefasste) Begriff „Mobbing“ die meisten Treffer: rund 50 Seiten mit Ergebnissen. Bei „Cybermobbing“ sind es rund 43 Seiten, bei der Frage „Was versteht man unter Cybermobbing?“ nur noch sieben.

Sind die Suchergebnisse also zu zahlreich und wenig zielführend, sollte die Suche durch genauere Begriffe (oder die Kombination von mehreren Wörtern) weiter eingegrenzt werden. Bringt eine Anfrage (zu) wenig Treffer, muss die Anfrage weiter gefasst werden. Oft ist es sinnvoll, nach zentralen Begriffen zu suchen und nicht nach ausformulierten Fragen. Da die Trefferanzahl bei der Recherche die Kinder durchaus überfordern kann, ist es wichtig, dass sie sich auf wenige, vielversprechende Treffer konzentrieren – statt alle Ergebnisse ziellos durchzuklicken.

Vielversprechende Seiten für die Lösung der Arbeitsfragen sind zum Beispiel:

www.klexikon.zum.de, www.klick-tipps.net und www.miniklexikon.zum.de

Um das Thema „Mobbing und Cybermobbing“ zu vertiefen, können Tipps und Hilfeangebote aus Anhang 1 besprochen werden.

Anhand von konkreten Kriterien und Strategien üben die Lernenden das Suchen und Finden von gesundheitsbezogenen Informationen online. Sie sollen in der Lage sein, die Informationen auch zu verstehen und diese vor anderen zu präsentieren.

Erarbeitung 5.

Um nicht den Eindruck zu erwecken, dass das Internet sich nur negativ auf die soziale Integration auswirkt, soll zum Abschluss noch einmal auf die positiven Seiten des Netzes hingewiesen werden.

Lösungsvorschläge zu Arbeitsblatt 6:

- zahlreiche Kommunikations- und Kontaktmöglichkeiten, auch über große Entfernungen hinweg, z. B. über E-Mail, Instant-Messenger, Plattformen für virtuelle Meetings, Videotelefonate usw.
- Möglichkeiten des weltweiten Austausches, z. B. im Rahmen eines Schulaustausches, Klassenpatenschaften, E-Mail-Freundschaften, zu entfernten Freundinnen und Freunden oder Verwandten
- Kennenlernen ferner Orte, Kulturen, Lebensgewohnheiten: virtuelle Exkursionen mit Google Earth, Live-Streams, Videotelefonaten, Blogbeiträgen
- medizinische Beratung und Betreuung, wo sie persönlich nicht oder nur schwer möglich ist, zum Beispiel in sehr abgelegenen auf der ganzen Welt, nach Naturkatastrophen, wenn Verkehrswege zerstört wurden, für Menschen, die den Weg zur Ärztin oder zum Arzt selbst nicht antreten können
- Online Sprechstunden können für alle eine Option sein (baut evtl. Angst vor einem Arztbesuch ab, mehr Abstand zur Ärztin bzw. zum Arzt oder wenn man einfach kein Auto hat und mit einer Ärztin oder einem Arzt sprechen möchte)
- Bildungsangebote, wo sie anders nicht möglich sind: in Pandemiezeiten (Covid-19), Fernunterricht für Weltbummlerinnen und Weltbummler, Menschen, die sehr abgelegen leben, für Nomadinnen und Nomaden auf Wanderschaft, in Krisengebieten, wo ein regulärer Schulbesuch nicht möglich ist
- Gemeinsames Onlinespielen fördert das Gemeinschaftsgefühl und macht Spaß!

Reflexion.

Individuelle Antworten der Lernenden



Arbeitsblatt 1
Soziale Integration



100

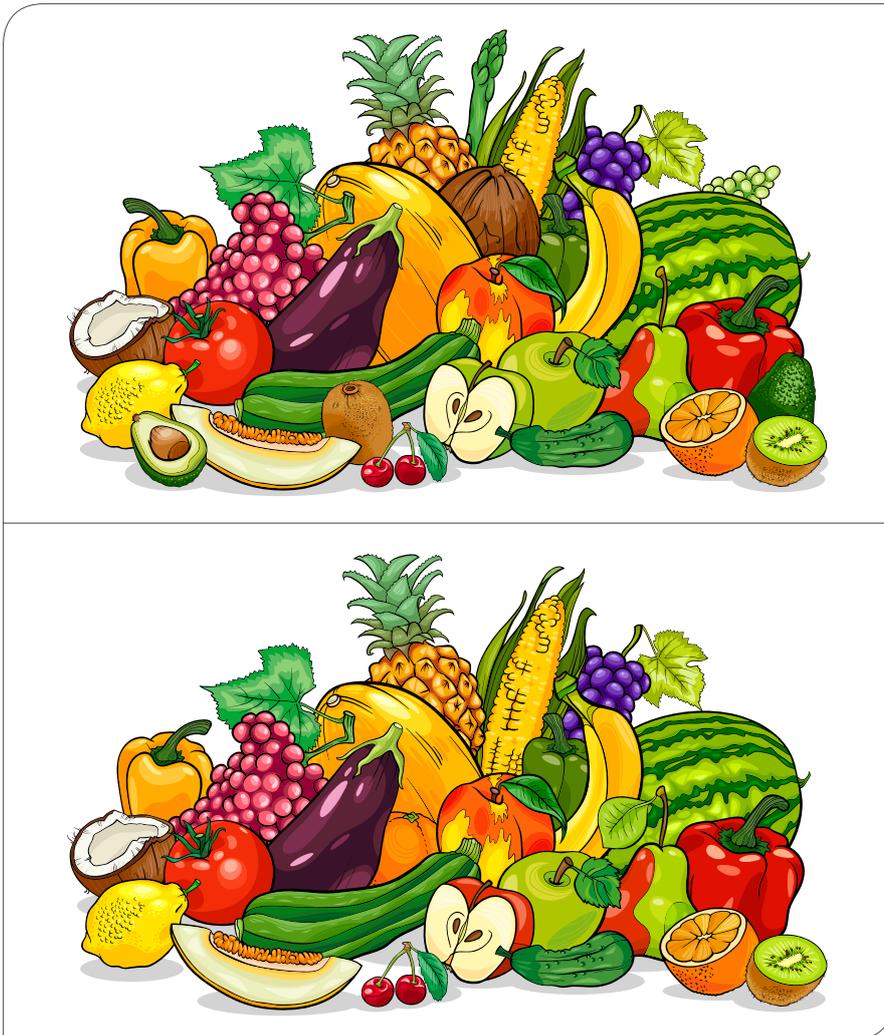


© ProjectUA - stock.adobe.com



Irgendwie gleich – und doch verschieden!

Kennst du die Suchbilder, bei denen es darum geht, Unterschiede zwischen zwei beinahe gleichen Bildern zu erkennen? Hier siehst du ein Beispiel – Wer von euch findet die meisten Unterschiede? Markiere jeden Unterschied im Bild durch einen Kreis.



© Igor Zakowski - stock.adobe.com



Da haben wir den Salat!

Schauen wir doch einmal die Dinge auf einem der Bilder genauer an!



Aufgaben:

1. Was siehst du auf dem Bild?
2. Versuchen wir, ein wenig Ordnung in das Durcheinander zu bringen: Wie könnte man die Dinge auf dem Bild sortieren?
3. Gibt es etwas auf dem Bild, was du besonders magst? Warum?
4. Gibt es etwas, was du nicht so magst? Warum?



© Rawpixel.com - stock.adobe.com

1. Menschen sind Menschen!
Aber auch bei ihnen findest du,
wenn du genauer hinschaust,
viele Unterschiede. Was können
manche besonders gut? Nenne
Beispiele!

2. Kennst du Beispiele aus deinem
Alltag, wo Menschen in Gruppen
eingeteilt werden, und wo das in
der Regel auch sinnvoll ist?

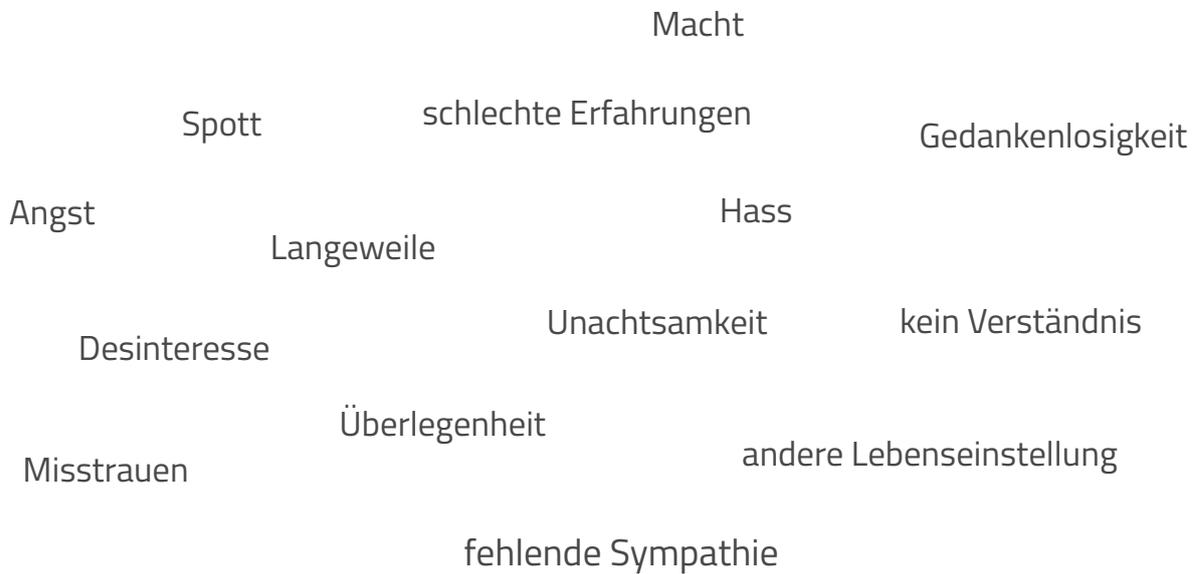
3. Kannst du Beispiele nennen,
wo eine Gruppeneinteilung für
dich nicht so gut ist?

4. Wie findest du es, wenn
Menschen in bestimmte Gruppen
aufgeteilt sind?



Der Mensch ist ein soziales Wesen!

Menschen sind soziale Wesen. Das heißt, sie leben ungern allein und die meisten fühlen sich auch erst in der Gemeinschaft richtig wohl. Immer wieder passiert es aber, dass einzelne Menschen oder auch ganze Menschengruppen ausgegrenzt werden. Kannst du dir vorstellen, warum das so ist?



1. Umkreise die Wörter, die Gründe nennen, andere Menschen auszugrenzen.

2. Suche dir zwei Wörter heraus und erkläre sie ein wenig genauer, um zu zeigen, was sie mit Ausgrenzung zu tun haben.





Was können wir gegen Ausgrenzung tun?

Führt eine Online Recherche durch und informiert euch über das Thema Ausgrenzung und Mobbing im Internet. Klärt dabei die folgenden Fragen:

1. Was versteht man unter Mobbing bzw. Cybermobbing?
2. Warum werden Menschen gemobbt?
3. Wie wird man zum Opfer, wie wird man zur Täterin oder zum Täter?
4. Warum ist es wichtig, etwas gegen (Cyber)Mobbing zu tun?
5. Wie können wir Betroffenen helfen?

Die Suchmaschinen rechts in der Abbildungen können dir bei der Recherche helfen.



So kannst du vorgehen:

a) Starte mit der Suchmaschine und probiere verschiedene Suchanfragen aus: Gib zum Beispiel nacheinander die Begriffe „Mobbing“, „Cybermobbing“ und die Frage „Was versteht man unter Cybermobbing?“ ein und prüfe die Ergebnisse:

- Bei welcher Anfrage bekommst du die meisten Treffer? (Das erkennst du unten auf der Seite, an der Anzahl der Seiten mit Suchergebnissen.)
- Welche sind die für die Arbeitsfragen und für dich interessantesten Treffer?

Die meisten Treffer finde ich mit _____

Die Seite mit den für mich interessantesten Informationen hat folgende Adresse: _____

b) Nimm dir dann die vielversprechendste Seite vor und prüfe, welche Arbeitsfragen du so beantworten kannst. Wenn du keine hilfreichen Informationen findest, schließe die Seite und versuche es mit der Nächsten – so lange, bis du alle Fragen zufriedenstellend beantworten kannst.

Merke!

Oft ist es wenig hilfreich, viele (oder sogar alle) Treffer einer Suchanfrage durchzusehen. Beschränke dich auf die, die dir besonders ansprechend und verlässlich erscheinen. Wenn deine Suche nicht zielführend war, versuche es mal mit anderen Suchwörtern. Natürlich kannst du die Anfrage auch mit einer anderen Suchmaschine wiederholen.

Ablauf:

Arbeitet in Gruppen und entwerft ein Plakat oder einen Flyer, auf dem ihr die wichtigsten Ergebnisse ansprechend und übersichtlich darstellt.



Leben in der digitalen Gemeinschaft

Belästigungen, Ausgrenzungen und Cybermobbing sind Beispiele von Gefahren, die durch das Internet entstehen oder durch dieses gefördert werden. Aber das Internet bietet auch viele Möglichkeiten, miteinander in Kontakt zu treten und die Gemeinschaft zu fördern!



© insta_photos - stock.adobe.com



© littlewolf1989 - stock.adobe.com



© Seventyfour - stock.adobe.com



© vegefox.com - stock.adobe.com



© pressmaster - stock.adobe.com



© Studio Romantic - stock.adobe.com

Aufgabe:

Sieh dir die Fotos an und beschreibe einige positive Auswirkungen des Internets auf die Gesellschaft.

Empty rounded rectangular box for writing the answer.



Quelle www.handysektor.de

Anhang 1

Cybermobbing: Tipps, Erste-Hilfe, Informationen

1. Tipps gegen Cybermobbing

Du wirst ausgegrenzt, beleidigt oder bedroht? Damit ist jetzt Schluss!

Wir geben dir Tipps was du gegen Cybermobbing tun kannst !

▪ Halte dich bedeckt!

Stelle so wenig wie möglich von dir online! Vor allem private Bilder, Videos oder die Handynummer sollten niemals öffentlich zugänglich gemacht werden. Dadurch erhöht man nämlich seine „Angriffsfläche“ und macht es potenziellen Mobberinnen und Mobbern sehr leicht.

▪ Nicht antworten!

Auch wenn es uns – vor allem bei Lügen, die über eine oder einen verbreitet werden – schwer fällt, man sollte auf Nachrichten nicht antworten und sich auf keine Diskussion einlassen. Das stachelt die Täterinnen und Täter nur noch mehr an.

▪ Beweise sichern!

Das „Gute“ beim Mobbing im Internet ist, dass die Täterinnen und Täter eindeutige Spuren hinterlassen. Über die Zeilenumbruch vor IP Adresse können z. B. Konten der Benutzerinnen und Benutzer bei sozialen Netzwerken oder Instant Messengern der Inhaberin oder dem Inhaber zugeordnet werden. Oft reicht ein Screenshot oder ein Foto des Bildschirms aus, um die Beweise für die Polizei zu sichern. Auch wenn es einem schwer fällt, diese schlimmen Erfahrungen aufzubewahren: Nur dadurch hat man etwas gegen die Täterinnen oder Täter in der Hand.

▪ Inhalte löschen lassen!

In den meisten sozialen Netzwerken kann man nur unter Angabe von Gründen einzelne Bilder melden und diese nach einer Prüfung durch die Seitenbetreiberin oder den Seitenbetreiber löschen lassen. Geht das nicht schnell genug, kannst du die Seitenbetreiberin oder Seitenbetreiber auch direkt kontaktieren und um die Löschung bestimmter Inhalte bitten. Jede Internetseite muss ein Impressum besitzen. Du findest es meist ganz unten am Seitenende. Dort findest du dann die direkten Kontaktdaten der Seitenbetreiberin bzw. des Seitenbetreibers.

▪ Täterin oder Täter blockieren!

Bei den meisten Diensten kann man einzelne Nutzerinnen oder Täter blockieren. Somit erhält man keine Nachrichten mehr von dieser Person.

▪ Keine Schwäche zeigen!

Die Täterinnen und Täter zielen bewusst auf vermeintlich schwache Menschen ab. Sobald du dich auf die Opferrolle einlässt, wird das Mobbing meist nur noch schlimmer.

▪ Sich jemandem anvertrauen!

Wie auch in der analogen Welt ist es überaus wichtig, sich jemandem anzuvertrauen. Am besten eignen sich die Eltern. Ansonsten können für die ersten Gespräche auch Freundinnen, Freunde oder Geschwister helfen. Findet das Mobbing in der Schule statt: Streitschlichterinnen oder Streitschlichter und Verbindungslehrkräfte sind speziell dafür ausgebildet und eignen sich besonders als erste Anlaufstelle. Du kannst auch gemeinsam mit deinen Eltern zur Schulleitung oder zu deiner Klassenleitung gehen. Erste Hilfe leistet auch die kostenlose und anonyme „Nummer gegen Kummer“: 116 111. Hier bekommt ihr eine ausführliche Beratung, konkrete Hilfestellung und wichtige Informationen, falls ihr selbst von Mobbing betroffen seid. Der Anruf erscheint übrigens nicht auf der Telefonabrechnung eurer Eltern.

▪ In schlimmen Fällen: zur Polizei gehen und Anzeige erstatten!

Cybermobbing und Mobbing sind strafbar. Nicht selten richtet dies bei den Opfern auch langanhaltende Schäden an, wenn z. B. Lügen oder peinliche Fotos (im Internet) verbreitet werden, die sich nicht so einfach bzw. gar nicht entfernen lassen. In schwerwiegenden Fällen daher Anzeige bei der Polizei erstatten. Welche rechtlichen Folgen Mobbende dann erwarten müssen, erklärt diese Broschüre: www.suxeedo.de

2. Erste-Hilfe-App gegen Cybermobbing

klacksafe hat eine tolle Anti-Cybermobbing-App entwickelt. Zwei Guides, Tom und Emilia, stehen euch zur Seite und geben in kurzen Videoclips Tipps, was man gegen Cybermobbing tun kann.

Die App gibt es für iOS und Android.

Lass dir nichts gefallen!

Wird das Mobbing in Zukunft nicht dadurch schlimmer, wenn ich die Täterin oder den Täter verpetze? Und laufe ich jetzt nicht Gefahr, dass ich selbst gemobbt werde, wenn ich dem Opfer helfe?

Nein!

Die Realität zeigt: Energisches Auftreten gegenüber der Täterin oder dem Täter hilft viel eher, dem Mobbing ein Ende zu setzen, als sich zurückzuziehen. Oftmals ist es den Täterinnen oder den Tätern auch nicht bewusst, welche schweren Straftaten sie begehen und mit welchen Folgen sie zu rechnen haben (z. B. Schulverweis oder Gerichtsverfahren).

Deswegen gilt: Lass dir nichts gefallen und hol Hilfe!

Was kann ich tun, wenn meine Freundinnen und Freunde gemobbt werden?

Als Außenstehende oder Außenstehender solltest du nicht wegschauen. In schlimmen Fällen ist es aber auch nicht unbedingt ratsam, sich unkontrolliert einzumischen, da die Situation schnell eskalieren kann.

Was du als Außenstehende oder Außenstehender tun kannst:

- Nicht wegschauen, sondern Hilfe anbieten!
- Dem Opfer zwar nahelegen, mit den Eltern, Streitschlichterinnen und Streitschlichtern oder Verbindungslehrkräften und Lehrkräften zu sprechen, aber nicht dazu drängen.
- Gerade in sozialen Netzwerken kannst du dich – idealerweise unterstützt durch andere – gegen die Mobbenden stellen und den Betroffenen oder die Betroffene verteidigen. Helfen kann dabei z. B. der folgende Brief:

Liebe XY, lieber XY,

Cybermobbing ist kein Spaß!

Hör auf, andere online fertig zu machen. Für die Opfer kann das schlimme Folgen haben. Aber auch du selbst kannst Probleme bekommen, da Beleidigungen und Verleumdungen strafbar sind.

Setze deine Energie lieber für etwas Positives ein.

#StopCybermobbing

Deine XY / Dein XY – unterstützt von Handysektor und juuport!

www.handysektor.de

www.juuport.de

3. Info- und Hilfeseiten

- Online Beratung bei Cybermobbing von jungen Leuten für junge Leute: www.juuport.de
- Ein Ratgeber und ein Leitfaden zu Cybermobbing (für Lehrkräfte) gibt es von klacksafe zum kostenlosen Download unter www.klicksafe.de
- „Let's fight it together“ ist ein preisgekrönter Kurzfilm (6'30), der für das Ministerium für Kinder, Schulen und Familien in Großbritannien zur Mobbingprävention produziert wurde. Er zeigt einen typischen Fall von Cybermobbing – empfohlen ab 5. Klasse, mit deutschen Untertiteln: www.youtube.de
- Mobbing – Schluss damit
NEU: Jeden Donnerstag von 17:00 bis 19:00 Uhr findet ein Live-Chat für Schülerinnen und Schüler zum Thema Mobbing statt! Dort kannst du mit Expertinnen und Experten über deine Probleme und Beobachtungen sprechen und erhältst wichtige Tipps, die dir beim Umgang mit Mobbingfällen helfen: www.mobbing-schluss-damit.de
- Nummer gegen Kummer
Kinder- und Jugendtelefon: 116 111
Elterntelefon: 0800 111 0550
Weitere Informationen: www.nummergegenkummer.de
- Bündnis gegen Cybermobbing: www.buendnis-gegen-cybermobbing.de

Interessante Links zum Thema „Soziale Integration“

- Gesellschaft und Zusammenleben. Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung unter www.bpb.de
- „Was ist Cybermobbing?“ – Hintergrundinformationen des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unter www.bmfsfj.de
- „Cybermobbing rechtzeitig erkennen und handeln“ unter www.klicksafe.de
- „Cybermobbing – Definition, Beispiele und Hilfe“ unter www.juuuport.de
- Lernmodul „Cybermobbing – kein Spaß!“ unter www.internet-abc.de



DURCHBLICKT!

Digital in eine gesunde Zukunft.

Impressum

1. Auflage Oktober 2022. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis §52a UrhG: Weder das Werk, noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt. Fotomechanische oder andere Wiedergabeverfahren nur mit Genehmigung des Verlages.

Auf verschiedenen Seiten dieses Heftes befinden sich Verweise (Links) auf Internetadressen. In diesem Werk sind nach dem MarkenG geschützte Marken und sonstige Kennzeichen für eine bessere Lesbarkeit nicht besonders kenntlich gemacht. Es kann also aus dem Fehlen eines entsprechenden Hinweises nicht geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handelt. Haftungsnotiz: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle wird die Haftung für die Inhalte der externen Seiten ausgeschlossen. Für den Inhalt dieser externen Seiten sind ausschließlich die Betreiberinnen und Betreiber verantwortlich. Sollten Sie daher auf kostenpflichtige, illegale oder anstößige Seiten treffen, so bedauern wir dies ausdrücklich und bitten Sie, uns umgehend per E-Mail (r.franz@klett-mint.de) davon in Kenntnis zu setzen, damit bei Nachdruck der Nachweis gelöscht wird.

Autoren: Thomas Rudel und Michael Reder

Redaktion und Autorenkoordination: Fabienne Schmaus

Projektkoordination: Ronja Franz, Klett MINT GmbH

Layout und Satz: We are Family GmbH & Co. KG, Stuttgart

Eine Zusammenarbeit der BARMER und der Klett MINT GmbH

© BARMER, Berlin, und Klett MINT GmbH, Stuttgart

Digital in eine gesunde Zukunft.

Wir wollen die Chancen und Potenziale der Digitalisierung für unsere Gesundheit nutzen, indem wir digitale Kompetenz für selbstbestimmte Entscheidungen in allen Gesundheitsfragen vermitteln.